



ABM OE-30.112.0038

< ABM OC 34.001.0004

1815–2015 / Wie die Basler Mission mit Zürcher Hilfe ins Rollen kam

Seit 200 Jahren ist Basel Dreh- und Angelpunkt der reformierten Missionsbewegung der Schweiz. 1815 als Basler Mission gegründet, wirkt ihre Nachfolge-Organisation Mission 21 bis heute von Basel aus in die Welt. Wie aber hielten es die Zürcher mit der Mission? *Von Christian Schenk*

«Ruhmsucht, Geldgier, Windbeutelin», so zieht ein Schreiber 1828 in der «Neuen Zürcher Zeitung» über die Mission her und geisselt – ohne die Anwürfe genauer zu belegen – diese und andere «Verderbnisse» der Missionsbewegung. Er ist nicht der Einzige, der sich ereifert. Unpatriotisch und volkswirtschaftlich ungesund sei es, das Geld aus der Schweiz für die Mission in fernen Winkeln der Welt abzuziehen. Die Ärmsten hierzulande hätten es geradeso nötig, liest man in liberalen Zeitungen jener Zeit. Überhaupt sei das «Heidenbekehren» nichts als «missverständene Frömmigkeit».

Mission, das ruft nicht erst im 20. Jahrhundert Kritiker auf den Plan. An diesem Thema scheiden sich die Geister schon Anfang des 19. Jahrhunderts. Im liberalen Zürich sind die kritischen Töne wohl noch etwas lauter als anderswo. Sie entzündeten sich auch an der Basler Mission. 1815 gegründet, mausert sich das evangelisch-pietistisch inspirierte Werk bald zur prosperierenden «Pflanzschule für Heidenboten». In Basel bildet man Zöglinge aus, «welche als Verbreiter einer wohlthätigen Zivilisation und als Verkündiger des Evangeliums des Friedens nach verschiedenen Gegenden der heid-

nischen Welt versendet werden». So umschreiben die Gründer ihr Vorhaben – eines, das in den nächsten Jahren und Jahrzehnten ungeahnt schnell beeindruckende Dimensionen annimmt: Hundert Jahre nach der Gründung unterhielt die Basler Mission weltweit 73 Haupt- und 816 Aussenstationen, 865 Schulen, und sie zählte rund 450 europäische Mitarbeitende.

Frauen sammeln fleissig

Die Gründer der Basler Mission können bei der Umsetzung ihres Werks nicht nur auf den Zuspruch wichtiger Familien in Basel, sondern auch auf die Unterstützung aus weiten Teilen Süddeutschlands und der ganzen protestantischen Deutschschweiz zählen. Und ja: Auch aus Zürich gibt es, nebst der Kritik, grossen Zuspruch für das Anliegen der Mission und die damit verbundene neue Art von Frömmigkeit und persönlichem Erweckungs- und Sendungsbewusstsein. Breite Bevölkerungsschichten aus Stadt und Land in Zürich tragen es mit – auch finanziell. Kollektivenvereine werden ins Leben gerufen. Frauen verrichten darin die Fleissarbeit,

klopfen bei den kleinen Leuten an, sammeln Halbbatzen oder Schillinge und überweisen regelmässig namhafte Beträge an die Basler Mission. Sie rapportieren auch die Erfolgsmeldungen der Missionare aus den fernen Stationen und öffnen auf diese Weise der Bevölkerung ein Fensterchen in die Welt, die sie durch ihr Werk und die Verbreitung der Frohen Botschaft gerechter und gottgefälliger machen wollen.

Auch eine Zürcher Mission

«Die Basler Mission ist auch eine Zürcher Mission», sagt rückblickend auch der Leiter Kommunikation von Mission 21, Peter Felber. Die Basler Mission hätte immer schon als grosses nationales und internationales Netzwerk funktioniert. Aus seinen Recherchen zu den Gründungsjahren der Mission geht hervor, dass schon unter den ersten Absolventen der Missionarsausbildung in Basel auch zahlreiche Zürcher vertreten waren. Sie kamen aus Fluntern, Affoltern am Albis, Bassersdorf oder Fehraldorf, um sich im Basler Missionshaus zu tüchtigen Missionaren ausbilden zu lassen. Sie holten sich dort das nötige



ABM OE-30.116.0015



Aufbruch mit einer Mission: mit Bahn, Schiff (Kamerun) und Elefantentaxi (Indien) in die weite Welt. Bilder aus dem reichen Bildarchiv der Basler Mission.

theologische, aber auch das handwerkliche, sprachliche und naturwissenschaftliche Rüstzeug, bevor sie mit ihrem Auftrag in die weite Welt hinausgeschickt wurden: in den Kaukasus, an die Goldküste Afrikas, später nach China, Kamerun und viele weitere Länder .

Unverschämt viel Hoffnung

Mit welcher Motivation die Missionare damals den Dienst antraten, mit welchen Visionen sie ins Feld zogen, wie sie reüssierten und scheiterten, mit welchen Kritiken sie sich konfrontiert sahen, das hat Mission 21 für das 200-Jahr-Jubiläum in einem umfangreichen Jubiläumsmagazin aufgearbeitet. Für Peter Felber ist klar, dass es der Basler Mission nie nur um eine eng definierte Mission und Bekehrungsaktion gegangen sei. Das, was die Missionare taten, sei in vielen Fällen das, was man heute Entwicklungszusammenarbeit nenne. Auch Wirtschaftsgeschichte habe man geschrieben – zum Beispiel, indem die Missionare in Ghana die Kakaopflanzen heimisch gemacht

haben und die Plantagen später zu Zulieferern für die Schweizer Schokoladenindustrie wurden.

Die Geschichten, die die Basler Mission – auch mit Zürcher Beteiligung – in den vergangenen 200 Jahren geschrieben hat, sind nicht immer nur erbaulich, aber auf jeden Fall bewegend und in ihrer globalen Dimension durchaus weltbewegend. «Sie zeugen von unverschämt viel Hoffnung», sagt Peter Felber in Anspielung auf den Slogan, den Mission 21 für das Jubiläum gewählt hat. Die Geschichte der Hoffnung will Mission 21 weiter schreiben: in zwanzig Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerika zusammen mit siebzig Partnerkirchen – ehemalige Missionskirchen, die alle längst selbständig geworden sind.

Zu Gast in Zürich

Am 13. Juni ist die Missionssynode von Mission 21 auf Einladung des Kirchenrates zu Gast in Zürich. Die rund sechzig Delegierten der Partnerkirchen aus 18 Ländern werden in der Wasserkirche und im Grossmünster empfangen und diskutieren im Zentrum für Migrationskirchen in Wipkingen über das 500-Jahr-Jubiläum der Reformation aus aussereuropäischer Sicht.

Mission 21 heute

Im Jahr 2000 hat die Basler Mission sich mit anderen Missionen zusammengeschlossen und ihr operatives Geschäft dem neu gegründeten Gemeinschaftswerk Mission 21 übertragen. Das Evangelische Missionswerk Basel, Mission 21, wirkt zusammen mit seinen Partnerkirchen für die Verkündigung des Evangeliums. Weltweit hilft Mission 21 mit rund 100 Projekten, Armut zu bekämpfen, Gesundheit zu fördern, Frauen zu stärken, Konflikte gewaltlos zu lösen und Menschen im theologisch-kirchlichen Bereich auszubilden. Für die Zürcher Landeskirche zählt Mission 21 neben HEKS und Brot für alle zu den wichtigsten Partnern im Bereich der weltweiten Diakonie und Mission. Die Zusammenarbeit mit Mission 21 ist in Artikel 13 der Zürcher Kirchenordnung namentlich festgehalten. Mission 21 wird unterstützt vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund sowie von der eidgenössischen Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit.



Foto: Mission 21

Jubiläumsprogramm

Mission 21 feiert das 200-Jahr-Jubiläum der Basler Mission mit einem grossen Jubiläumsprogramm: Theater, Symposium, Ausstellung im Museum der Kulturen, Jubiläumspublikationen beleuchten die Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Missionswerks. Eine Festwoche vom 8. bis 14. Juni im Mutterhaus an der Missionsstrasse 21 in Basel bildet den Höhepunkt. In derselben Woche tagt auch die Missionssynode, das oberste Entscheidungsorgan von Mission 21, mit Delegationen aus 18 Ländern. www.mission-21.org/jubilaeum



Foto: Mission 21